Wenn dieser Newsletter nicht richtig angezeigt wird, klicken Sie bitte hier.

tier ärzte wonsees

NEWSLETTER

Der Wochenüberblick vom Samstag für Schweinehalter

11.03.2023

Wurstbranche steht doppelt unter Druck, 06.03.2023

Die deutschen Wurst- und Schinkenproduzenten sehen sich mit zwei Herausforderungen konfrontiert. Sie müssen für Aldi bis 2030 den sogenannten Haltungswechsel organisieren und mit den aktuell hohen Preisen für Schweinefleisch klarkommen.

Die Ankündigung von Aldi Nord und Süd, ihre Wurst-Eigenmarken bis 2030 vollständig auf die von der Initiative Tierwohl (ITW) definierten Haltungsformen 3 und 4 umzustellen, war von den deutschen Fleischwarenherstellern erwartet worden. Nach der gleichen Zielvorgabe für Frischfleisch ist das der logische Schritt. Er sorgt für die vollständige Verwertung der Tiere, ohne die das Fleisch für die Verbraucher zu teuer würde.

Doch die neue Vorgabe trifft wegen der aktuellen Marktlage auch auf Skepsis. Am vergangenen Mittwoch ist die VEZG-Notierung für Schweinefleisch zwar mit 2,28 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht (SG) die zweite Woche in Folge stabil, zuvor hatte sie jedoch in wenigen Wochen um 40 Cent zugelegt. Noch stärker im Preis gestiegen sind zudem die Teilstücke für die Produktion von Fleischwaren. In der Branche heißt es, dass das weitere Anziehen der Notierung nur eine Pause mache, damit die Wursthersteller eine Chance haben, die Preise im Handel zu erhöhen.

Die Entscheidung von Aldi sei langfristig der richtige Weg, aber auch mutig, sagt der Inhaber eines Wurstherstellers der „Lebensmittel Zeitung“ (LZ). Für umstellungswillige Landwirte sei dies das richtige Signal. Der Verkaufspreis für Wurst und Schinken werde aber, Stand heute, um 1,50 bis zwei Euro je Kilo steigen. Neueste Marktdaten zeigten jedoch, wie wenig verkaufsfördernd eine Verteuerung von Produkten sei: "Wir sind ja nicht in einem wachsenden Markt unterwegs." Sogar als "schwärzesten Tag in meinem Berufsleben", bezeichnet der Vertriebschef eines größeren Produzenten den Zeitpunkt der Aldi-Mitteilung: "Wir werden eine drastische Verkleinerung der Branche erleben. Kompetenz geht verloren." Artikel zum Einstiegspreis würden verschwinden, Verbraucher verstärkt zu Käse greifen.

Der geschäftsführende Gesellschafter eines weiteren Anbieters macht den Preis ebenfalls als einen von zwei Knackpunkten aus. Deshalb seien andere Händler Aldi bisher auch nicht gefolgt. Es bleibe abzuwarten, ob Aldi diese Sortimentspolitik durchhalte, wenn der Preisabstand zur Konkurrenz zu groß werde. Bei Aldi Süd sei dies vermutlich kein Problem, bei Aldi Nord aber mit Blick auf Regionen im Osten wohl schwieriger. Das zeige sich schon jetzt bei Bio-Ware.

Als noch gravierender sieht der Unternehmer die Versorgung mit dem Rohstoff Fleisch. Wenn nur Aldi umstelle, müssten die Schlachtunternehmen die Kette über eine stärkere Vertikalisierung organisieren. Außerdem müsse noch Vorarbeit durch die Politik erfolgen: das Baugesetz so ändern, dass Stallumbauten möglich sind und die Förderung festzurren. Am problematischsten seien jedoch die unterschiedlichen Vorgaben für die Haltungsformen. HF 3 und 4 der ITW sind vor allem bei Platz und Offenstall nicht kompatibel mit der geplanten staatlichen Haltungskennzeichnung. So könnten HF 3-Schweine möglicherweise nur das staatliche Stall-plus-Siegel bekommen. Für Landwirte sei das keine Option.

Bisher gibt es nur wenige Wurst-Artikel der HF 3 in den Aldi-Regalen. Ein Anbieter ist GS Schmitz. Die geschäftsführende Gesellschafterin Astrid Schmitz sieht die Situation daher etwas entspannter: "Wir haben uns als Nischenanbieter rechtzeitig auf diesen Trend eingestellt." Das Kölner Unternehmen greift für die Blut- und Leberwurst auf das eigene Programm "Verantwortung fürs Tier" zurück. Schmitz: "Wir haben uns 2016 Gedanken über die Gründe für den rückläufigen Wurstkonsum gemacht und festgestellt, dass die Verbrauchererwartungen nach Tierwohl, Nachhaltigkeit und Regionalität nicht immer erfüllt werden. Das wollten wir ändern, den Kunden und uns mit einer aufrichtigen, ehrlichen Erzeugung ein gutes Gefühl bei der Produktion und beim Konsum geben." Das Programm werde von den Verbrauchern und den Kunden "wunderbar angenommen". Es sei mit echten Investitionen für das Unternehmen und die Landwirte verbunden. Inzwischen gebe es aber eine Handvoll Partnerlandwirte in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. "Wir wollen schon in diesem Jahr deutlich aufstocken", so Schmitz. Sie ist sich sicher, neue Erzeuger zu finden: "Wir sind ein verlässlicher Partner." [...]

Quelle: fleischwirtschaft.de

Westfleisch macht wieder Gewinn, 07.03.2023

Nach einem verlustreichen Jahr ist dem Fleischproduzenten Westfleisch die Rückkehr in die Gewinnzone gelungen. Der Schlachthof-Betreiber aus Münster berichtete am Montagabend auf Grundlage von vorläufigen Zahlen von 26 Millionen Euro Gewinn im vergangenen Jahr. 2021 waren es dem Geschäftsbericht zufolge noch 12 Millionen Verlust. Damals machten West-fleisch die Folgen von Corona und Afrikanischer Schweinepest zu schaffen. Inzwischen läuft es nach Firmenangaben wieder besser: Der Umsatz legte vergangenes Jahr um 17 Prozent auf 3 Milliarden Euro zu. Das lag an deutlich gestiegenen Preisen.

«2022 profitierten wir zum einen von unserer guten Marktposition, zum anderen konnten wir unsere Profitabilität auch dank eines eigenen umfangreichen Maßnahmenprogramms deutlich steigern», sagte Finanzvorstand Carsten Schruck. In den vergangenen anderthalb Jahren habe man Prozesse gestrafft sowie Strukturen und Schichtmodelle verbessert. Für die kommenden Jahre rechnet Westfleisch mit einem rückläufigen Absatz in Deutschland, Exporthemmnissen und einem «spürbaren Strukturwandel in der Landwirtschaft». Westfleisch gehört zu Deutschlands größten Schlachthof-Betreibern.

Quelle: proplanta.de

Tierwohl ist unabhängig von Betriebsgröße, 08.03.2023

In der Debatte um die Tierwohl-Förderung wirft die Opposition im NRW-Landtag der Agrarministerin Silke Gorißen (CDU) vor, die Realität zu verkennen. Gorißen bekräftigte am Mittwoch, dass die künftige Tierwohl-Förderung des Bundes grundsätzlich allen Nutztierhaltungsbetrieben offenstehen müsse. «Große und kleine Tierhalter dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden», sagte die CDU-Politikerin in einer Aktuellen Stunde im Landtag. Der SPD-Abgeordnete René Schneider hielt Gorißen entgegen, dass das Prinzip der Masse an seine Grenzen gestoßen sei, auch aufgrund der sich ändernden Essgewohnheiten in Deutschland. Der Konsum von Schweinefleisch sinke von Jahr zu Jahr. Der anstehende Umbau der Schweinehaltung finde statt, weil die Verbraucher das wollten.

Es gebe einen breiten gesellschaftlichen Konsens, dass die Nutztierhaltung neu aufgestellt werden sollte, sagte auch Gorißen. Tierwohl sei aber «völlig unabhängig» von der Größe eines Bestandes. «Ein Schwein muss in einem Betrieb mit mehreren Tausend Tieren genauso ordentlich und tierwohlgerecht gehalten werden wie in einem kleinen Betrieb.»

Gorißen hatte vergangene Woche das von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne) geplante Tierwohl-Förderprogramm als lückenhaft kritisiert. Damit werde die landwirtschaftliche Tierhaltung abgewürgt. Die vom Bund geplanten Fördermittel für den Umbau der Nutztierhaltung reichen laut NRW-Ministerium nur für 5 bis 7 Prozent der Schweine aus. Konventionell arbeitende Betriebe gingen überwiegend leer aus. Bevorzugt würden einseitig kleinere Betriebe.

Gorißen stehe mit ihrer Amtsauffassung dem Wohl der Landwirte entgegen, sagte Schneider. Diese wollten Planungssicherheit, denn die Zahl der Höfe nehme seit Jahren ab, und die Betriebe würden immer größer. Der Konsum von Schweinefleisch sinke von Jahr zu Jahr. Der SPD-Politiker lobte Grünen-Bundesagrarminister Özdemir. Dieser sei der erste Minister seit 16 Jahren, der es beim Tierwohl «mit der Realität aufnimmt».

NRW-Ministerin Gorißen aber scheue die Diskussion, weil sie wisse, dass die Grünen zu Recht kritisch seien. Gorißen habe es noch nicht einmal geschafft, die Handy-Nummer von Özdemir in Berlin herauszufinden, spottete Schneider. Die Ministerin hatte sich vergangene Woche beklagt, dass sie keine Handynummer von Özdemir habe. «Ich gebe Ihnen einen Tipp: Sie brauchen nur rüberzugehen zum (Grünen-)Kollegen Rüße», sagte Schneider im Plenum. Der Grünen-Agrarexperte Norwich Rüße habe sicher die Nummer.

CDU und Grüne bilden in NRW seit vergangenem Jahr eine Koalition. Rüße sagte, kleine Betriebe hätten mehr Aufwand pro Tier als große. Um möglichst viele Betriebe in NRW zu erhalten, sollten sie daher bei den Förderbeträgen anders behandelt werden. Für die FDP sagte Dietmar Brockes, es sei «offensichtlich, dass Schwarz-Grün weit auseinander liegt». Gleichwohl unterstütze die FDP die Forderung der Ministerin, dass allen tierhaltenden Betrieben eine Tierwohlförderung zur Verfügung stehen sollte - unabhängig von der Größe. Der AfD-Abgeordnete Zacharias Schalley sagte, die schwindende Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sei eine Gefahr für die Versorgungssicherheit. Ein tragfähiges agrarpolitisches Leitbild müsse zum Ziel haben, die Lebensmittelversorgung auf eine breite Basis zu stellen und den bäuerlichen Familienbetrieben ein angemessenes Einkommen zu ermöglichen.

Quelle: proplanta.de; gekürzt

ASP-Bekämpfungsmaßnahmen: Sachsen fordert Änderungen im EU-Recht, 08.03.2023

Sachsens Sozialministerin Petra Köpping hat eine differenzierte Bekämpfungsstrategie für das Auftreten der ASP im Wildschweinebestand und im Hausschweinebestand gefordert, da die aktuellen Regelungen betroffene Betriebe vor existenz-bedrohende Probleme stellen würden. Darüber hinaus mahnte sie an, dass sich Europa, Bund und Länder stärker an den enormen Kosten für die Bekämpfungsmaßnahmen beteiligen sollen, berichtet Agra Europe.

ASP-Einträge erfordern differenzierte ASP-Bekämpfungsansätze: Sachsens Sozialministerin Petra Köpping hat gestern bei einer Kabinettssitzung in Brüssel von der EU gefordert, Differenzierungen bei den Restriktionsmaßnahmen und der Bekämpfungsstrategie zum Auftreten der Afrikanischen Schweinepest (ASP) bei Hausschweinen gegenüber denen bei Wildschweinen vorzunehmen. Unterschiedliche Verbreitungswege des Virus, beispielsweise ein Flächeneintrag in Wildtierbestände im Gegensatz zu einem Punkteintrag in einen Haustierbestand, erforderten unterschiedliche Bewertungen und Herangehensweisen.

Aktuelle Regelungen für Betriebe existenzbedrohend: Bei unterschiedlichen Bekämpfungsansätzen wären nur diejenigen landwirtschaftlichen Tierhalter betroffen, in deren Bestand die Seuche ausgebrochen ist. Wegen der ASP-Fälle bei Wildschweinen gelten aber für alle Haltungen von Nutzschweinen in den Restriktionsgebieten strenge Auflagen. Allein der Umstand, dass die

US-Unternehmen beginnt mit der Zucht von Gen-editierten Schweinen die gegen PRRS resistent sind,
08.03.2023

Acceligen, ein Unternehmen in Minnesota, gab bekannt, dass es mit der Zucht von geneditierten Schweinen beginnen wird, die gegen das porcine reproduktive und respiratorische Syndrom (PRRS) resistent sind. Diese Züchtung beinhaltet den „Einsatz von Proteinmodifikationen“, die von der Kansas State University entwickelt wurden. Dies basiert auf Arbeiten der University of Missouri (U of M) von Dr. Bob Rowland und seinen Kollegen.
Rowland erklärte, dass die Idee, durch Gen-Editing eine Resistenz gegen PRRS zu erreichen, 20 Jahre zurückreicht. Er und seine Kollegen veröffentlichten 2002 eine Arbeit über die Entfernung eines Proteins durch Gen-Editing bei Schweinen, um ihre Organe für die Transplantation an den Menschen geeignet zu machen.
Zu dieser Zeit beschrieben andere Forscher Proteine, die wahrscheinlich dafür verantwortlich sind, dass das PRRS-Virus in die Lungen von Schweinen eindringt und diese infiziert. "Ähnlich wie das Molekül auf der Zelloberfläche, das zur Abstoßung eines Organs führte", erklärte Roland, "kann sich das für die PRRS-Virusinfektion verantwortliche Molekül auch auf der Oberfläche der Zelle befinden." Im Juni 2002 reichte er eine Offenlegung bei der University of Missouri ein, in der er beschrieb, wie Wissenschaftler das für die Anfälligkeit verantwortliche Gen entfernen könnten.
Gen-Editing keine alleinige Lösung?: Ende 2021 erklärten Forscher aus Schottland und Neuseeland jedoch, dass die Genbearbeitung allein PRRS nicht ausrotten wird. Sie vermuteten, dass, während "die jüngste Produktion von geneditierten Schweinen, die vollständig gegen das PRRS-Virus resistent sind, die Erwartungen an die Eliminierung dieser tödlichen Krankheit erhöht hat, unsere Modelle vorhersagen, dass die Eliminierung von Krankheiten auf nationaler Ebene schwer zu erreichen wäre, wenn die Genbearbeitung als einzige Krankheitskontrolle verwendet würde." Sie sagten jedoch, dass die Eliminierung innerhalb von 3 bis 6 Jahren möglich sein könnte, "wenn die Genbearbeitung durch eine weit verbreitete und ausreichend wirksame Impfung ergänzt würde". [...]

Quelle: pig-progress.net; gekürzt

Schlachtschweine werden nur noch im Süden Europas teurer, 05.03.2023

Am Schlachtschweinemarkt in der Europäischen sind Anfang März sehr unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Während hierzulande und in den meisten Nachbarstaaten die Preishausse zum Stillstand gekommen ist, werden in südlicheren Ländern immer neue Rekordpreise für schlachtreife Tiere gezahlt.

In Deutschland ließ die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG) am Mittwoch (1.3.) ihre Leitnotierung mit 2,28 Euro/kg Schlachtgewicht (SG) unverändert. In einigen Regionen hatten die Erzeuger wieder etwas mehr Tiere im Angebot, auch weil die Aussicht auf „nur“ unveränderte Preise die Abgabebereitschaft nicht mehr bremste.

Im Süden Deutschlands wurde von einem zu geringen Lebendangebot berichtet. Insgesamt wurde der nicht übermäßig bestückte Lebendmarkt im Vergleich zur Nachfrage als knapp ausgeglichen beschrieben. Am Fleischmarkt war der Absatz zu Monatsbeginn recht ordentlich, die Umsätze stiegen. Für Österreich berichtete der Verband landwirtschaftlicher Veredlungsproduzenten (VLV), dass die vorhandenen Stückzahlen mehr oder weniger ausverkauft seien.

Am Fleischmarkt sei aufgrund der gestiegenen Preise ein verhalteneres Kaufverhalten festzustellen. „Demnach hat die Gier der Schlachtbranche nach schlachtreifen Tieren spürbar nachgelassen, das Ringen um Auslastung der Betriebe geht aber weiter“, so der VLV. Die Notierung in Österreich blieb mit 2,34 Euro/kg SG stabil. Auch in Belgien, den Niederlanden und in Dänemark stiegen die Schlachtschweinepreise zuletzt nicht mehr. Laut Danish Crown stellt sich der EU-Markt für Schweinefleisch wegen des relativ kleinen Angebots auf eine neue Realität mit deutlich höheren Preisen ein. Die Käufer versuchten derzeit, die aktuellen Preise zu testen, indem sie erst sehr spät einkauften. Die Drittlandsexporte seien noch gering, aber es gebe wieder mehr Verkaufsgespräche mit den Kunden, was ein gutes Zeichen sei.

Schweinedefizit wird größer: In Spanien hat sich das Defizit beim Schlachtschweineangebot vergrößert. Lagen die Schlachtungen im Januar um 5% unter dem Vorjahresniveau, waren es im Februar 10%. Die Erzeuger machten deutlich, dass es in den kommenden Monaten kaum Entspannung geben werde, denn schon seit längerem fehlten trotz Importen Ferkel, und in den Mastställen gebe es Leerstände. Die Schlachtschweinenotierung am Mercolleida stieg am Donnerstag um 4,2 Cent auf die neue Rekordhöhe von 1,932 Euro/kg Lebendgewicht (LG). Auch die Basisnotierung für 20-kg-Ferkel erreichte ein Allzeithoch; sie zog um 2 Euro auf 89 Euro/Tier an. In Frankreich eilt die Schlachtschweinenotierung am Marché du Porc Breton seit Wochen ebenfalls von Rekord zu Rekord.

Am Donnerstag kam es wieder zum maximal möglichen Aufschlag von 5 Cent; im Vorwochenvergleich war einschließlich des Montagstermins ein Anstieg um 6 Cent auf 2,306 Euro/kg SG zu verzeichnen. Auch in Frankreich wird die Lücke zwischen Lebendangebot und Bedarf eher größer als kleiner; zuletzt lagen die Schlachtungen um 7,4% unter der vergleichbaren Vorjahreswoche. In Italien ging es mit dem nationalen Leitpreis ebenfalls weiter nach oben. Er stieg für vertragsungebundene Schlachtschweine zwischen 160 kg und 176 kg um 3,9 Cent auf 1,993 Euro/kg LG.

EU-Durchschnittpreis über 225 Euro: In der Woche zum 26. Februar wurden laut den Angaben der Brüsseler Kommission Schweine der Handelsklasse E im Mittel der Mitgliedstaaten für 225,22 Euro/100 kg abgerechnet; das waren 4,58 Euro oder 2,1% mehr als in der Vorwoche. Über besonders kräftige Zuschläge konnten sich dabei die Mäster in Rumänien mit 7,0% und in Tschechien mit 5,9% freuen. In Ungarn und Belgien stiegen die Auszahlungsleistungen der Schlachthöfe um jeweils rund 4%; aus Spanien wurde ein Plus von 3,2% gemeldet. Die Mäster in Frankreich, Dänemark, den Niederlanden, Italien und Österreich erhielten zwischen 2,3% und 2,8% mehr Geld für ihre Tiere.

In Deutschland fiel der Zuwachs mit 1,0% unterdurchschnittlich aus. Das lag daran, dass sich der VEZG-Preis auf eine Schlachtwoche von Donnerstag bis Mittwoch bezieht und nicht auf eine Kalenderwoche. Der letzte Anstieg der VEZG-Notierung wurde deshalb in der EU-Berichtswoche nur knapp zur Hälfte wirksam.

Quelle: proplanta.de

Wenig Schweinefleisch in Kühlhäusern, 05.03.2023

Schweine sind knapp. Das zeigen die niedrigen Schlachtzahlen von zuletzt um 700.000 Schweinen pro Woche deutlich. Auch der Bestand an Schweinefleisch in den deutschen Kühl- und Gefrierhäusern ist auf einem historischen Tiefstand angekommen. Der Verband deutscher Kühlhäuser und Kühllogistikunternehmen (VDKL) bezifferte den Bestand an Schweinefleisch im Dezember 2022 auf nur noch 96.000 t. Das sind fast 60% weniger als Anfang 2022 und der niedrigste Lagerbestand seit mehr als sechs Jahren. Im Januar 2023 stieg das Lagervolumen beim Schweinefleisch nur leicht auf 103.000 t an.

Im Jahr 2022 wurde der Bestand an gekühltem und gefrorenem Schweinefleisch mit hohem Tempo abgebaut. Der Höchst-stand in der vergangenen Zeit lag im Juli 2021 bei 259.000 t eingelagertem Schweinefleisch.

Als Hauptgrund für die zuletzt stark reduzierten Vorratsmengen nennen Fachleute die drastisch gestiegenen Energiekosten. Denn sie verteuern die Lagerhaltung enorm. Hinzu kommen die vergleichsweise hohen Erzeugererlöse, die das Einlagern von Fleisch insgesamt unrentabel machen.

Quelle: susonline.de

Agrarsektor verliert 36 Milliarden Euro durch Krieg, 08.03.2023

Die Landwirtschaft in der Ukraine hat wegen des russischen Angriffskriegs durch direkte und indirekte Verluste umgerechnet fast 36 Mrd. Euro verloren. Dies geht aus einer aktuellen Analyse der Kiewer Wirtschaftshochschule (KSE) hervor. Die Berechnung basiert nach Angaben der Nachrichtenagentur reuters auf Daten des staatlichen Statistikdienstes, des Landwirtschaftsministeriums, der Weltbank sowie auf Satellitenbildern und Unternehmensangaben. Die KSE-Analysten beziffern die direkten Verluste für den ukrainischen Agrarsektor bis zum 1. Januar 2023 auf rund 7,3 Mrd. Euro.

Darin enthalten sind Schäden in Höhe von 3,6 Mrd. Euro durch die Zerstörung von Maschinen, 1,1 Mrd. Euro durch Schäden an Silos und 1,8 Mrd. Euro durch vernichtete landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Wirtschaftshochschule schätzt die indirekten Verluste - unter anderem durch Produktionsausfälle, geringere Exporte, höhere Produktionskosten oder die Sanierung beschädigter Böden - auf etwa 28,2 Mrd. Euro. Gebiete im Osten, Süden und Norden des Landes seien seit der Invasion vor etwas mehr als einem Jahr umkämpft, besetzt oder vermint und könnten landwirtschaftlich nicht genutzt werden, so die Wissenschaftler.

Laut KSE musste die Ukraine ihre Aussaatfläche für Winterweizen zur Ernte 2023 aufgrund des russischen Einmarsches drastisch um 2,2 Mio. ha auf 3,8 Mio. ha einschränken. Im vergangenen Jahr war die Weizenernte der Ukraine mit 20,2 Mio. t bereits deutlich unter dem Niveau der Vorsaison von 32,2 Mio. t geblieben. Die gesamte Getreideproduktion ging von einem Rekordwert von 86 Mio. t im Jahr 2021 auf rund 54 Mio. t zurück. Das Wirtschaftsministerium in Kiew erwartete zuletzt für die diesjährige Getreideernte eine rückläufige Menge auf 49,5 Mio. t. Andere Analysten sind pessimistischer und prognostizieren ein Druschergebnis zwischen 35 Mio. t und 40 Mio. t.

Quelle: raiffeisen.com; AgE/dw

China füllt staatliche Fleischreserven auf, 09.03.2023

China plant 20.000 t gefrorenes Schweinefleisch vom Markt zu nehmen und in die staatliche Schweinefleisch-Reserve einzulagern. Als Grund dafür führt die zuständige Behörde in Peking an, dass ein Index zur Überwachung der Schweinefleischpreise unter die Warnschwelle gefallen ist. Das berichtet das Onlineportal 3drei3.de.

Der genannte Index bildet den nationalen Durchschnitt der Schweinefleischpreise gegenüber den Getreidepreisen ab. Dieser war nun nach Angaben der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission unter die Warnschwelle von 5 zu 1 gefallen. Der Kommission zufolge sollen die lokalen Regierungen jetzt Unterstützung bekommen, um zeitnah mit der ersten Aufstockung der staatlichen Schweinefleischreserven in diesem Jahr beginnen zu können.

China hat in den vergangenen Jahren immer wieder Schweinefleisch für die staatliche Reserve vom Markt genommen, um die Erzeugerpreise zu stützen und einen nachgelagerten Angebotseinbruch zu verhindern. Auf der anderen Seite wird ein zu starker Anstieg der Schweinefleisch- bzw. Verbraucherpreise dadurch verhindert, dass Peking in diesen Marktphasen Fleisch aus den zentralen Reserven wieder freigibt.

Quelle: susonline.de

Ferkel VEZG

25 kg Notierung / 200er Gruppe

Aktuelle Woche: 80,00 EUR

(13.03. - 19.03.2023)

Vorwoche: 80,00 EUR

Mastschweine VEZG

Basispreis je kg SG

Aktuelle Woche: 2,28 EUR

(08.03.2023)

Vorwoche: 2,28 EUR

Dieser Newsletter wurde in Zusammenarbeit erstellt von:

Tierärzte Wonsees GmbH
Kulmbacher Str. 17
96197 Wonsees
www.tieraerzte-wonsees.de

Serviceteam Alsfeld
An der Hessenhalle 1
36304 Alsfeld
www.sta-alsfeld.de

Klicken Sie hier um sich aus dem Verteiler abzumelden.